

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 6

JUNI 1953

5. JAHRGANG

Unser Leben – ein Weg

Predigt von Vikar Günter Kohlhoff, Landsberg (Warthe), am 14. Landsberger Kirchentag im Ev. Johannesstift in Spandau.

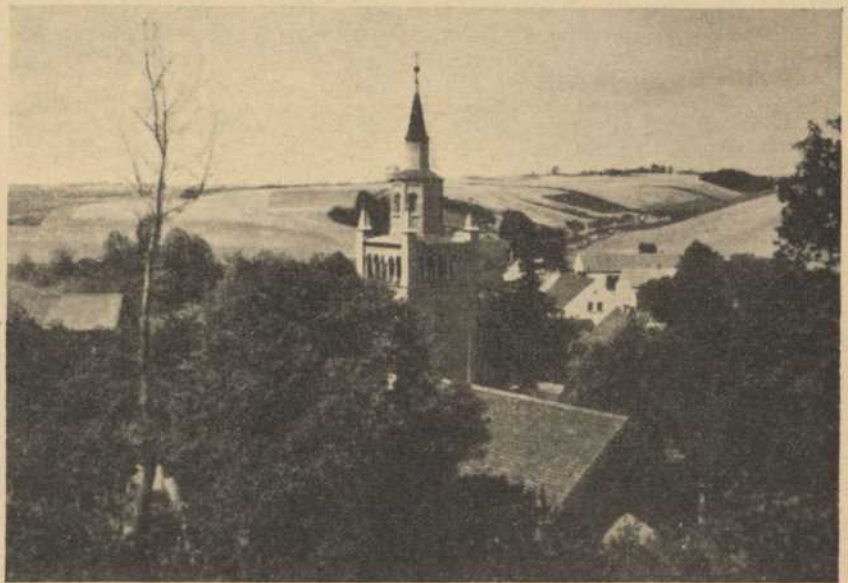
„Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn;
er wird's wohl machen.“

„Befiehl dem Herrn deinen Weg!“ heißt es wörtlich. Unser Leben wird mit einem Weg verglichen. Nicht wahr, wir sind über viele Wege geschritten! — ich meine nicht die geraden Straßen unserer Städte und Dörfer, — ich denke z. B. an die Wege im Zanziner, im Quilitz- und Schönfließpark, im Goldbeckwäldchen, oder an welche wir sonst denken mögen. Sie bogen nach rechts oder links ein, führten hinunter und hinauf. Manchmal erlebten wir es auch, — vielleicht beim Blaubeeren- und Pilzesammeln im Walde, — daß der Weg plötzlich abbrach, zu Ende war. Dann verhielten wir den Schritt und blickten suchend nach allen Seiten, um schließlich auf Geratewohl vorwärts zu schreiten.

Unser Leben, ein Weg. Ich glaube, am liebsten möchten wir, daß unser Leben eine gerade Straße sei. Wir gehen zur Schule, erlernen einen Beruf, heiraten, haben Familie, eine Wohnung, ein Geschäft, ein Haus oder Hof und Feld.

In Wirklichkeit aber verläuft unser Leben wie ein Weg. Wir sind gesund oder krank, wir freuen und wir ärgern uns; der eine erleidet berufliche Rückschläge, der andere hat Schwierigkeiten in der Familie, ein Dritter erlebt Enttäuschungen anderer Art. Selten ging es so glatt, wie wir es geplant hatten. Wir mußten warten und Umwege machen, ehe wir an das erstrebte Ziel gelangten. Unser Leben kennt Biegungen und Umwege, es ist ein Auf und ein Ab.

Aber schließlich hatten wir es zu etwas gebracht; wir hatten geplant, überlegt und uns bemüht. Und plötzlich brach dieser Weg ab, unversehens war er zu Ende.



Zechow bei Landsberg (Warthe) — Kirche und nordwestlicher Dorfteil mit Blick auf den Weg nach Lorenzdorf
(Aufnahme: Kurt Aurig)

Wir wußten gar nicht, wie uns geschah. Einige blieben stehen, warteten: Das ist doch unmöglich, zur Zeit meines Vaters und meines Großvaters war es so gewesen, warum sollte es jetzt anders sein? Andere liefen los mit dem Gedanken: Es wird vorübergehend sein, dann können wir wieder den Weg gehen, der so unerwartet vor uns aufhörte. Jedoch, wer blieb, mußte fort, und wer zurückkehrte, mußte ebenfalls wieder fort.

Nun höre: Befiehl dem Herrn deinen Weg! Lege alles, und gerade das, was du seit 1945 erlebt hast, in seine Hände: das Unbegreifliche, Furchtbare und Erniedrigende. Dein Leben ging und geht weiter, wenn auch nicht so, wie du es dir gedacht hattest.

... und hoffe auf ihn! Sind wir nicht alle sehr vorsichtig, ja mißtrauisch geworden? Wir haben zu viele Enttäuschungen erlebt. Wie hieß es doch damals? Wenn wir alle zusammenstehen, dann werden wir es schaffen! Wenn wir mehr arbeiten und vor allem, wenn Frauen und Kin-

der mitarbeiten, dann werden wir besser leben, dann wird der Sieg unser sein! Parolen, Spruchbänder, Schlagworte!

Hier wird nichts versprochen. Der alte Mann, der dieses Psalmwort schrieb, ruft uns kein Schlagwort zu. Er will helfen mit seiner ganz persönlichen Lebenserfahrung. (Lies V. 25 u. 10). In dem Auf und Ab der Völker, seines Volkes und seines eigenen Lebens ist er von einer Seite her nicht enttäuscht worden. Das läßt ihn nicht los, deshalb redet er. Hoffe auf den lebendigen Gott, vertraue ihm! Du bist nicht verlassen; Gott hält dir die Treue!

Ist es nicht wie ein Wunder, daß wir überhaupt noch leben? War unser Weg nicht 1945 zu Ende? Wir mußten einen anderen Weg gehen, den wir alle nicht gehen wollten; er war hart und bitter. Alles, was uns lieb und teuer geworden war, ließen wir zurück. Wir verloren, aber wir selbst waren nicht verloren. Einer war und blieb treu, er führte uns.

War der Ton bisher bittend, mahnend, so klingt es nun ganz gewis-



GORZÓW WLKP.

14. Landsberger Kirchentag in Spandau

„Sei nur still und harr' auf Gott,
er weiß alles wohl zu machen;
er vertreibt Leid und Spott,
lässet kommen Ehr' und Lachen.
Es muß gehen wie er will.
Sei nur still!“

Wir hatten gebangt in den letzten Wochen vor dem Kirchentag. Wird das so schlechte Wetter anhalten? Werden unsere Landsberger aus dem Osten kommen können? Und siehe da! Herrlicher Sonnenschein und über 2000 Landsberger beisammen! Festtagsfreude im Johannesstift. Superintendent Rothkegel, Pfarrer Wegner und Superintendent Meuß sandten ihre Segenswünsche und Grüße. Pfarrer Bluth (früher Wepritz und Friedrichstadt) und Pfarrer Wandam (früher Kernein) weilten zu aller Freude wieder unter ihren ehemaligen Gemeindegliedern. — Unser junger Landsberger: Vikar Günter Kohlhoff hielt den Gottesdienst und erwarb durch seine Predigt: „Befiehl dem Herrn deine Wege“ die Zuneigung und Anerkennung seiner Gemeinde. Es war sein erster großer Gottesdienst und diesen durfte er seiner Heimatgemeinde halten. Welch' gesegneter Beginn seiner Laufbahn! — Unsere, nun auch schon lange in Berlin anerkannte Kirchensängerin Eva Koch sang im Gottesdienst und wir danken ihr für die würdige Umrahmung des Totengedenkens und den Trost, den sie im Liede schenkte:

„Sei nur still, wenn's noch so lang
jetzt in deinen Augen wähet,
Machet dich dein Leiden bang,
endlich wird doch Trost bescheret,
da dich Wonn' und Lust umhüllt!
Sei nur still!“

Vikar Kohlhoff mußte die Namen von 80 Verstorbenen verlesen. Wie oft zuckte jemand erschreckt zusammen und sah verstört und ungläubig zur Kanzel hinauf!

„Sei nur still, die Sonne kann,
eh' du's meinst, auf dich scheinen.
Wandle mutig deine Bahn,
schlage von dir Klag' und Weinen;
Denk, es geht doch, wie's Gott will!
Sei nur still!“

Im großen Festsaal habe ich am Vormittag aus der Betreuungsarbeit erzählt und von der geplanten Westreise gesprochen, deren vorläufiges Programm wir heute bekanntgeben.

Im Mittelpunkt steht der Kirchentag in Hamburg, zu dem wir recht viele Landsberger erwarten. Wer bereits einen der großen „Deutschen Evangelischen Kirchentage“ mitgemacht hat, weiß, wie groß der Gewinn ist, den man aus diesen Tagen schöpft. Der Fahrpreis ist auf die Hälfte ermäßigt, man muß sich mit seinem Gemeindepfarrer in Verbindung setzen. Da wir laufend Anfragen nach unseren Kirchentagen in Hamburg und im Westen bekommen, nehmen wir an, daß, wie in den vergangenen Jahren, auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl Landsberger ein Wiedersehen feiern kann. —

Am Nachmittag im Schützenhof war kein Stuhl mehr zu haben. Besonders eng ist noch immer die Verbundenheit der ehemaligen Dorfgemeinden über ganz Deutschland; sie stehen in regem Briefwechsel und helfen einander, wo sie nur können.

Uebergroße Freude hat eine Sendung von Bekleidungsstücken und Lebensmitteln erregt, die eine L'bergerin einer Familie in die Ostzone sandte, und ich hätte der Geberin gewünscht, die glücklichen Eltern sprechen zu können, denen diese Gaben aus großer Not halfen. Wir wollen gern weitere „Patenstellen“ vermitteln!

Unser nächster Berliner Kirchentag soll am 11. Oktober im Johannesstift stattfinden; gebe Gott, in Ruhe und Frieden! Else Schmaeling



Superintendent Rothkegel

Am 3. November des vergangenen Jahres konnte Superintendent Gerhard Rothkegel auf eine 40jährige reich gesegnete Amtstätigkeit zurückblicken und gleichfalls 40 Jahre — am 18. Juni — ist Superintendent Rothkegel verheiratet. Auf unsere Bitte hin sandte er uns dazu die nachstehenden Zeilen:

Vor 40 Jahren!

Der 3. November 1912 war einer der bedeutungsvollsten Tage meines Lebens, denn an diesem Sonntag wurde ich im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes mit mehreren jungen Amtsbrüdern in der altherwürdigen Nikolaikirche zu Berlin durch den Generalsuperintendenten D. Händler ordiniert.

Damit war ein wichtiges Ziel erreicht und das zweite ließ nicht lange auf sich warten: Mitte April 1913 trat ich mein erstes Pfarramt an. Das war Padligar, ein anmutiges, auf hügeligem Gelände gelegenes Dorf, wenige Kilometer jenseits der „Friedensgrenze“, nicht weit von Züllichau.

Am 18. Juni 1913 war unsere Hochzeit. Gottes Güte schenkte uns drei Töchter. Die älteste ist verheiratet und lebt in Mannheim. Die beiden anderen sind berufstätig in der DDR.

1923 folgten wir einem Ruf nach Berlin und verlebten im Großstadtpfarramt fast 10 Jahre, die zwar reich an Arbeit, aber ebenso reich an Freude und Befriedigung waren; besonders auch deswegen, weil wir vier Pfarrer der 40 000 Seelen umfassenden Passionsgemeinde im denkbar besten Einvernehmen standen.

Im Frühjahr 1932 übernahm ich im Auftrage der damaligen Kirchenleitung die Gemeinde Vietz, Ostbahn, und den Kirchenkreis Landsberg (Warthe) II. Es folgten nun 13 unvergeßlich schöne Jahre, in denen wir unser neumärkisches Arbeitsfeld sehr lieb gewannen. Nimmermehr hätten wir es verlassen, wäre nicht der unglückselige Krieg gekommen, der uns mit harter Faust aus der alten Heimat vertrieb.

Nach zweijährigem Vertretungsdienst in Thüringen betreue ich seit Ende 1947 die Stadtgemeinde in Vetschau.

Vier Jahrzehnte — Zeugnisse einer alles Bitten und Verstehen weit übersteigenden Treue Gottes in Freud und Leid, im Gewähren und Versagen! Darum kann der Rückblick allererst nichts anderes sein als der demütige Dank für alle erfahrene Gnade.

Amen.

Unser Leben — ein Weg

Fortsetzung von Seite 1

„...er wird's wohl machen!“ Das heißt nicht, er wird's leicht machen! Gottes Weg mit uns ist nicht die breite Straße, sondern der schmale Weg, der rechte Pfad. Der Kirchenvater Augustin hat diesen Weg einmal so beschrieben: „Wir sind von dir und zu dir hin, Herr, geschaffen; unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in dir.“ Unser Herz ist unruhig! Nichts ist uns erspart geblieben; uns wird nichts leicht gemacht.

Aber Gott ist kein Zuschauer, der ein Wohlgefallen an unserem Umherirren hat. Er handelt, er führt uns immer wieder auf den rechten Weg, auch wenn er uns ungangbar erscheint. Er hilft uns weiter. Ja, er hat unseren Weg zu seinem Weg gemacht. In Jesus Christus ist er uns den Weg vorausgegangen, verfolgt, verraten, verspot-

tet, angespien, geschlagen, am Kreuz gemartert.

Für uns ist dieser Weg unbegreiflich, unverständlich und furchtbar, wie derjenige, den er uns geführt hat. Und doch, er hat es wohl gemacht. Seit Golgatha steht über unserem Leben dieses „Ich bin“ geschrieben. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ „Ich bin der gute Hirte.“ Und das heißt doch: Er geht mit uns, selbst den schwersten Weg.

Darum laßt uns getrost weitergehen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehen in Gottes Hand. Wir dürfen die Hände falten und ihm vertrauen; er wird's wohl machen. Ja, wir dürfen fröhlich mit Paul Gerhardt einstimmen: „Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll; Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“

Amen.

Wilhelm Ogoleit †

Am 21. Mai verstarb in Bethel-Bielefeld im 84. Lebensjahre der Buchhändler

Wilhelm Ogoleit

Inhaber der Goldenen Goethe-Medaille

In stiller Wehmut und in Ehrfurcht gedenken wir dieses liebenswerten Mannes. Unter der Schlichtheit und bescheidenen Einfachheit seines Wesens barg sich ein hochgemuter Geist, eine schöpferische Gelehrsamkeit, zielstrebender Fleiß und die festhaltende Treue des Ostmärkers.

Die Kunst-, Buch- und Musikalienhandlung Fr. Schaeffer & Co. in der Richtstraße Nr. 8 unserer guten alten Stadt Landsberg (Warthe) brachte er auf eine beachtenswerte Höhe zusammen mit seinem unzertrennlichen Freund und Sozios Johannes Scharf, diesem prächtigen, getreuen und im Beruf tüchtigen Menschen, der ihm im Tode vorangegangen ist. Beide sorgten für das Musikleben der Stadt und veranstalteten, bevor der Konzert- und Theaterverein diese Aufgabe übernahm, herrliche Konzerte bedeutendster Künstler. Zu seiner wahren Bedeutung im Stadtleben stieg aber der Heimgegangene durch seine Goetheforschung die zum Inhalt seines Lebens wurde und der in seinen Vorträgen, Abhandlungen und vor allem in der Schaffung seines Goethemuseums ein schöner Erfolg beschieden war. Seine Goethesammlung wurde unter den drei größten und bekanntesten Sammlungen Deutschlands genannt und wurde — weniger leider von den Landsbergern selbst, aber — von vielen Kunstliebenden und Gelehrten aus ganz Deutschland besucht. — Traurig, daß dieses Kulturwerk 1945 fast restlos vernichtet wurde. Aber geblieben ist uns der weltumspannende Goethesche Geist, an dessen Ausbreitung der Verstorbene in einem gesegneten Menschenleben beigetragen hat. —

So lebe denn wohl, Du getreuer, Du guter Wilhelm Ogoleit! Wir Landsberger denken Deiner und danken Dir.

Aschau, den 31. 5. 1953.

Oberbürgermeister Otto Gerloff.



Wilhelm Ogoleit von Karl Bauer

Landsberger Kirchentage und Heimattreffen 1953 im Westen

Unsere Kirchentage und Heimattreffen im Westen liegen zwar in allen Einzelheiten noch nicht fest, finden aber bestimmt in folgenden Städten statt:

Hannover, 26. Juli, Sonntag
Hameln, 30. Juli, Donnerstag
Bielefeld, 2. August, Sonntag
Bremen: 9. August, Sonntag
Hamburg, 15. August, Sonnabend.

Ein Heimattreffen in Holstein steht noch nicht fest. Etwaige Vorschläge noch erbeten. In Frage kämen noch Kiel, Preetz oder eine nördlicher gelegene Stadt.

Landsberger treffen nun überall Vorbereitungen und bitten sehr um rechtzeitige Anmeldung (Personenzahl, Essenbestellung)! Quartiere können nicht gestellt werden; wir hoffen aber, daß Heimatfreunde liebe alte Bekannte unterbringen können.

Im einzelnen können wir nun heute bekanntgeben:

Hannover. Sonntag den 26. Juli, um 12 Uhr, Gottesdienst in der Kirche in Herrenhausen: Pfarrer Heinicke, früher Tornow, Ludwigsruh und Diedersdorf, jetzt in Herrenhausen. Anschließend gehen wir gemeinsam zur nahegelegenen Gaststätte der Brauerei Herrenhausen. Da Paul Kietzmann im Juli verweist ist, bitten wir, die

Anmeldungen an Pfarrer Heinicke, Hannover-Herrenhausen, Böttcherstraße 10, zu richten.

In Hameln findet am Donnerstag, dem 30. Juli, um 16 Uhr, im „Felsenkeller“ ein Heimattreffen der Landsberger aus Hameln und Umgebung statt. Anmeldungen an Otto Golze, Hameln, Am Rosenbusch 1, Tel.: 24 28.

Bielefeld. Sonntag, den 2. August, 11.30 Uhr, Gottesdienst im Gemeindehaus Grünstraße 36: Pfarrer Heinicke. Anschließend Heimattreffen im Haus des Handwerks, Papenmarkt. Anmeldungen an Georg Deriko, Bielefeld, Viktoriastraße 12, Telefon: 6 60 69.

Bremen. Sonntag, den 9. August, Landsberger Heimattreffen. Näheres wird im Juli-Heimatblatt und durch die Einladungen noch bekanntgegeben.

Hamburg. Vom 12. bis 16. August ist in Hamburg der

5. Deutsche Evangelische Kirchentag.

Innerhalb dieser großen Veranstaltung findet unser Landsberger Kirchentag am Sonnabend, dem 15. August in Hamburg-Nienstedten statt. Zum Gottesdienst um 11 Uhr laden Pfarrer Paul Lehmann — ein gebürtiger Landsberger — und Pfarrer Weigt, früher Lipke, ein. — Für den Nachmittag ist es Ernst Kröger

gelungen, den schönen Saal der herrlich an der Elbe gelegenen Elbschloßbrauerei zu belegen. Wo sich die Landsberger Kirchentagsteilnehmer schon am Donnerstag zum „Abend der Begegnungen“ zusammenfinden werden, um auch diesen gemeinsam zu erleben und weitere Verabredungen treffen zu können, geben wir noch bekannt. Anmeldungen für Hamburg an Ernst Kröger, Hamburg-Altona, Carsten-Rehder-Straße 11, werden besonders rechtzeitig erbeten! Für den Sonntag, zur Hauptversammlung des Deutschen Evangel. Kirchentages, können wir uns am Sonnabend in Nienstedten verabreden.

Alle Landsberger, die die Absicht haben, nach Hamburg zu kommen, können auf ihren Pfarrämtern Auskunft und Prospekte über den Deutschen Ev. Kirchentag erhalten. (50 % Fahrpreisermäßigung!) Frau Mollnhauer sandte mir bereits das Vorbereitungsheft für Hamburg. Frau Elisabeth Arndt (früher Frauenklinik Dr. Arndt), wohnt jetzt auch in Hamburg und schrieb mir, daß sie sich sehr auf ein Wiedersehen mit Landsbergern freut.

Alle unsere lieben Landsleute aus Landsberg, Vietz und allen unseren Dörfern sind nun herzlichst zu diesen Tagen eingeladen.

In der Vorfreude und Hoffnung auf ein Wiedersehen grüßen

Else und Paul Schmieding



Erinnerungen eines alten Landsbergers

Von Gustav Schulz † . Schmiedemeisters in Landsberg (Warthe) (3. Forts.)

III. Meine Militärzeit 1864–66

Am 13. Oktober 1864 trat ich bei der hier in Garnison liegenden 5. Schwadron des 2. Brandenburgischen Dragonerregiments als Gemeiner ein. Das Regiment hieß damals noch so; erst später, nach der Beendigung des Feldzugs 1866, im November, erhielt es die Bezeichnung: 1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2 und kam an Stelle der nach Hannover verlegten Reitschule in seine alte Garnison Schwedt a. d. Oder. Landsberg wurde dann Garnison des neugebildeten 12. Dragonerregiments.

Unser Regimentskommandeur war zu meiner Zeit der Oberst v. Treskow; die 5. Schwadron führte Rittmeister von Gerstein-Hohenstein. Die Rekrutenabteilung, zu der ich gehörte, wurde von Leutnant v. Bassewitz kommandiert, dessen Familie seit 1840 auf Gut Liebenow bei Landsberg saß, später von dem bekannten Graf Haslingen. Offiziere der 5. Schwadron waren außer diesen noch Premierleutnant v. d. Osten und Leutnant Graf Bruges. Das 2. Dragonerregiment war ein bevorzugtes; fast alle Offiziere waren Grafen oder Barone. Als im Jahre 1865 Oberst v. Treskow das Regiment verließ, bekamen wir den Oberstleutnant Heinichen als Kommandeur. Ein bürgerlicher Kommandeur bei den 2. Dragonern! Das erregte natürlich viel Aufsehen. Leider konnte er das Regiment nicht lange führen; er fiel am 3. Juli 1866 bei Königgrätz während einer Attacke an der Spitze des Regiments. Neujahr 1865 erhielt das Regiment einen neuen Chef in der Person des Prinzen Albrecht Sohn, wie er damals hieß, da sein Vater Prinz Albrecht auch noch im Dienst war. Im Februar 1865 stellte er sich dem Regiment vor. Wir, die 1. und 5. Schwadron, waren auf dem mit Eis überzogenen Paradeplatz angetreten. Der Prinz kam vom Bahnhof in einem offenen Wagen vorgefahren und stieg dicht vor mir, der ich als einer der kleinsten auf dem linken Flügel stand, aus dem Wagen. Aber, o Schreck, um sein Gesicht sehen zu können, mußte ich meinen Kopf ganz nach hinten überbeugen, so groß war er. Oberst von Treskow reichte ihm mit der Helmspitze nur bis zum Kinn! Nach der Besichtigung fuhr der Prinz mit dem Wagen zur 2. und 4. Schwadron in die Garnisonen Friedeberg und Woldenberg.

Nun zum damaligen Soldatenleben: Traktament (Löhnung) bekamen wir Kavalleristen pro Tag 3 Silbergroschen, dazu 14 (alte) Pfennige Stadtzulage, also bare 4 Silbergroschen und 2 Pfennige und alle 4 Tage ein Brot. Von diesem Geld mußten wir den ganzen Lebensunterhalt bestreiten und alles Putzzeug: Ton, Wichse, Putzkalk, Spiritus, Tran usw. kaufen. Für das Mittagessen allein brauchten wir 2 bis 2½ Silbergroschen, für den Morgenkaffee einen Dreier (3 alte Pfennige), dazu ein Stück Kommißbrot, zum 2. Frühstück ein Stück Brot mit Salz und evtl. eine Zwiebel, allenfalls einen Hering dazu. Zur Vesper für'n Dreier Kaffee oder für'n Sechser Schnaps; zum Abendbrot für'n Sechser

Pellkartoffeln oder Bratkartoffeln und für'n Sechser einen sauren oder Salzhering. Das machte zusammen 4 Silbergroschen und es blieben für Putzzeug noch 2 Pfennig, wir brauchten aber alle zwei Tage für'n Sechser Wichse; an andere Dinge und Genüsse gar nicht zu denken!

Jeder Mensch wird einsehen, daß ein junger Mann mit gesundem Appetit gezwungen war, sich nebenbei Arbeit und Verdienst zu suchen, um sich wenigstens mal richtig sattessen zu können. Bei uns Schmieden und namentlich bei den Landwirten war es auch nicht so schwer, Arbeit zu finden.

Die Dragonerpferde waren über die zahlreichen Ställe der inneren Stadt und der Zantocher Vorstadt zerstreut. Die Pferde der 5. Schwadron waren in der Armenhausstraße, auf dem Posthof, in der Friedeberger, Woll- und Luisenstraße untergebracht. Mein Pferd hieß „Engel“ und machte seinem Namen Ehre, denn es war sehr fromm, weshalb es auch meist zum Voltigieren (Reit- und Turnübungen am galoppierenden Pferd) genommen wurde. Es stand auf dem alten Posthof an der Friedeberger Straße. Bis früh 6 Uhr mußten die Pferde geputzt werden, dann gings nach Hause, umziehen, frühstücken, zum Stall laufen, Pferd satteln und um 7½ Uhr am Sammelplatz vor dem Posthof stehen. Von hier ritten wir zur Reitbahn auf dem Rönneberg an der Zechower Straße. Die Pferde der Leute, die auf Wache waren, mußten natürlich auch geritten werden, und ich hatte, da mich der Wachmeister „gern“ hatte, im Winter 1865/66 noch zwei andere Pferde zu reiten, die ich holen, satteln, reiten und wieder in die Ställe zurückbringen mußte; alles an einem Vormittag.

Neben den Ställen waren die sogenannten Soldatenkammern, ein kleiner Raum, nicht heizbar, mit einem „Fenster“, das aus zwei kleinen Scheiben übereinander bestand, möbliert mit 2 Betten, einem kleinen Tisch, zwei Stühlen und einem Schemel. Wenn man putzen oder schreiben wollte, mußte man die Tür aufmachen, um etwas sehen zu können!

Das Garnisonlazarett befand sich im Hause Neustadt 12 (später Hauptmeldeamt und Offizierskasino). Wie damals üblich, fand bald nach dem Eintritt die Impfung der Rekruten statt und dann nach 8 Tagen die Besichtigung des Erfolges. Ich war zu der Zeit vom Durchreiten furchtbar wund und als der Arzt mich angesehen hatte, sagte er zum Sergeanten: „Dem Kerl sind die Pocken an der falschen Seite rausgekommen, er muß ins Lazarett!“ Die Stube, in der ich untergebracht wurde, hatte ein Türschild mit der Aufschrift: „Nr. 23, Geisteskranke und Arrestanten!“ Als „Pockenkranker“ mußte ich nämlich isoliert werden, daher 14 Tage „Isolierhaft“. Ich hatte aber das Glück, daß der Lazarettwärter Busse mich gut kannte und für mich sorgte. Medizin bekam ich nicht; die Pocken bekam ich aber auch nicht! Nach etwa 14 Tagen kam der Oberstabsarzt Dr. Neubauer aus Schleswig zurück, wo er den Feldzug beim Leibregiment mitgemacht hatte. Als er mich, den er von meinem Elternhaus her gut kannte, im Lazarett antraf, schickte er mich zu Müttern nach Hause.

Im November kam das Leibregiment (Leibgrenadierregiment Nr. 8, später Frankfurt a. O.) aus Schleswig vom Feldzug in seine Garnisonen zurück. Das Füsilierbataillon, dessen Garnison Landsberg war, wurde von Wepritz kommend, vom Offizierskorps und unserer Regimentskapelle eingeholt. Abends fand dann ein Mannschaftessen und Verbrüderungsfest mit uns Dragonern statt. (Fortsetzung folgt.)



Prinz Albrecht von Preußen, ehemals Chef des 2. Dragoner-Regiments (damal. Garnisonen Landsberg, Friedeberg, Woldenberg) von einer Johanniter-Ritterordens-tagung aus Sonnenburg kommend, auf der Fahrt durch Landsberg (Warthe) am 28. August 1897

(Aufnahme: Eduard Müller, LaW., Poststr. 10)

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Hameln

27. 5. 53.

Am Rosenbusch 1.

... Ich erfuhr schon vor einiger Zeit durch Fräulein Ogoleit, daß ihr Bruder, der von uns Landsbergern hochverehrte Herr Wilhelm Ogoleit, an allgemeiner Körperschwäche, von der er sich auch nicht mehr erholte, zu Bett liegen mußte und dann am 21. Mai sanft entschlafen ist. Es war meiner Frau und mir ein Herzensbedürfnis, an der Beisetzung und Trauerfeier teilzunehmen. Die Ruhestätte fand der Heimgegangene an der Seite seines Freundes und Teilhabers Johannes Scharf auf dem schöngelegenen Bergfriedhof in Bethel. Anschließend an die Trauerfeier war von den leitenden Pastoren der Häuser „Morija“ und „Daheim“ ein feierliches Beisammensein vorbereitet. Hierbei wurde des Lebenswerkes und der großen Wertschätzung, die der Verstorbene auch in Bethel genoß, gedacht und der Liebe und Treue, mit der ihn seine fast gleichaltrige Schwester bis zum letzten Tage umgab. Herr Fritz Scharf, der jetzt wieder eine eigene Buchhandlung in Bielefeld besitzt, war mit Frau zugegen, während Frau Margarete Scharf, durch einen Unfall ans Bett gefesselt, leider nicht teilnehmen konnte. Auch Frau Oberin Holm vom Mutterhaus Bethesda in Landsberg war dabei und Frau (Richard) Schulz, Landsberg (Apotheke Lewerenz).

Wir hörten von Herrn Fritz Scharf, daß Sie in diesem Jahr auch wieder einen Landsberger Kirchentag in Bielefeld vorgesehen haben und hoffen, uns dort wiederzusehen. Herrn Pfarrer Wegner bitten wir besonders zu grüßen mit den besten Wünschen für seine baldige Genesung.

... Ihre Otto Golze und Frau (LaW., Wasserstraße 9)

Lintorf, Bez. Düsseldorf

3. 6. 53.

(22a) Amt Angerland

... Auf Ihre Anfrage im Heimatblatt nach dem Verbleib der Eheleute Schöning kann ich Ihnen folgendes mitteilen:

Die Eheleute Schöning sind nicht bei der Brückensprengung am 30. Januar 1945 ums Leben gekommen, sondern durch Bombenangriff am 11. 3. 45. Es war dies an einem Sonntagabend

gegen 8 Uhr, als Bomben über Landsberg fielen. (Anmerkung: Die Bomben galten der von den Russen gebauten Holzbrücke!) und dadurch die Häuser am Wall 3 (Kronen-Apotheke), Wall 4 (das Huwische Haus) und Wall 5, das Haus, in dem ich wohnte, zerstört wurden. Die Kronen-Apotheke war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bewohnt, im Huwischen Haus waren nur noch die Eheleute Schöning, die dort auf dem Hof zu ebener Erde wohnten. In Wall 5 waren wir zu 16 Personen. Glücklicherweise hielten wir uns alle — als die Bomben fielen — in der linken Hälfte des Hauses auf, die stehen blieb, so daß wir alle mit dem Leben davorkamen, während die andere Hälfte total zerstört wurde. Die Trümmer, auch von dem Haus Wall 4, fielen auf die zu ebener Erde befindliche Hofwohnung, so daß die Eheleute Schöning darunter begraben wurden.

Es tut mir so herzlich leid, diese traurige Mitteilung machen zu müssen; es war aber tatsächlich so, wie ich es hier geschildert habe.

Mit freundl. Grüßen Helene Pallmann

Anmerkung:

Frau Gertrud Völker geb. Schöning in Cuxhaven, Strichweg 21. ist sofort von mir benachrichtigt worden. E. Sch.

Münster in Westf.

11. 2. 53.

... Haben Sie vielen Dank für die Übersendung der Landsberger Abzeichen. Die Ausführung ist wunderschön und ich trage unser Wappen mit Stolz auf meinem Rockaufschlag. Ich glaube, es ist noch nicht allgemein bekannt, daß wir diese Abzeichen haben; vielleicht können Sie im Heimatblatt öfter darauf hinweisen.

Wir haben uns hier in Münster gut eingelebt. Münster ist eine schöne Stadt mit viel Tradition, trotz der noch vorhandenen Trümmer. Der Aufbau geht aber tüchtig vorwärts und in einigen Jahren wird die Arbeit wohl geschafft sein.

Herrn Pfarrer Wegner wünsche ich recht baldige Genesung. In Bielefeld werden wir uns wiedersehen!

Ihr Richard Grosser
(Stadtoberinspektor in LaW.)

... Auf Wiedersehen in Bielefeld und herzliche Grüße...

Ihre Lore Grosser

Der „Rote Grund“

Kennt ihr den Roten Grund? — Wanderte man zum ersten Male die Straße Lorenzdorf — Jahnsfelde hinauf, so stand man, oben kurz vor Jahnsfelde angelangt, überrascht an einer fast wildromantischen Schlucht, die, von der Straße steil abfallend, sich südwärts etwa 3 Kilometer lang in leichten Windungen bis nach Zechow hinunterzieht. Das ist der „Rote Grund“. Er ist eins der vielen, meist scharf eingeschnittenen kleinen Trokentäler, die zusammen mit den heute noch Bäche führenden, unserer nördlichen neumärkischen Landschaft das Gepräge geben.

Es war verlockend, hier einmal hinunterzusteigen und nach Zechow zu pilgern. Die Jahnsfelder, Lorenzdorfer und Zechower Kinder aller Generationen kannten hier gewiß jeden Schlupfwinkel, aber auch uns Landsbergern war er nicht fremd. Fräulein Käthe Textor, jetzt in Bad Pyrmont lebend, erzählt hiervon folgendes:

Die Wandervögel liebten den Roten Grund; ihm zur Seite auf den Höhen entzündeten sie am Vorabend des Johannistages ihre Sonnwendfeuer und unsere Schulkinder lockte er als Ziel ihrer Wander- und Ferientage. Herrlich ließ es sich hier „Räuber und Gendarm“ und „Räuber und Prinzessin“ spielen. Dabei hatten wir einmal ein hübsches kleines Erlebnis: Wir entdeckten eine brütende Fasanenhenne, die mucksmäuschenstill auf ihrem Gelege saß. Im Nu umringten die Kinder das Tier, das nun erschrocken mit angstvollen Blicken nach einem Fluchtweg suchte. Auf meine geflüsterte Anweisung hin gingen meine 9jährigen sofort schrittweise und leise zurück, so daß sich der Kreis gleich erweiterte. Nun faßte das geängstigte Tier Mut, flog auf und — siehe da — in seinem Nest lagen 9 Eier! — Wir schlichen uns beglückt davon, natürlich ohne die Eier zu berühren; die Fasanenmama sollte doch wiederkommen!



Die Straße Lorenzdorf—Jahnsfelde, die dort oben, kurz vor Jahnsfelde, am Roten Grund vorbeiführt



Auslauf des hier stark erweiterten Roten Grundes beim Dorf Zechow

(Aufnahmen: San.-Rat Dr. Georg Marthen, fr. Landesanstalt, LaW.)

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

10. Folge

II. Das Lastenausgleichsgesetz

(4. Fortsetzung)

C. Eingliederungsdarlehen

Die allgemeinen Bestimmungen über Eingliederungsdarlehen (Aufbaudarlehen), insbesondere über die Höhe der Darlehen, den Höchstbetrag und die Anrechnung auf eine Hauptentschädigung, sind im Mai-Heimatblatt zu finden. Ebenso die Weisung über Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir hier nur die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes (LAG) und der Weisungen dazu behandeln. Alle übrigen Bestimmungen und Formalitäten sind aus den Antragsvordrucken und Erläuterungen sowie den auf den Ausgleichsämtern erhältlichen Weisungen zu ersehen oder dort zu erfragen.

II. Weisung über Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft

1. Zweckbestimmung

Ein Vorhaben im Sinne der vorangegangenen Bestimmungen des LAG, für welches ein Aufbaudarlehen an Landwirte gewährt wird, ist

- a) die Begründung oder Festigung einer selbständigen Existenz in der Land- und Forstwirtschaft. Dies kann insbesondere durch Kauf oder Pacht bestehender Betriebe, Errichtung neuer Betriebe oder Betriebsteile sowie durch Erwerb einer Siedlerstelle erfolgen;
- b) die Errichtung, der Erwerb oder die Festigung einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle, wenn die Sicherung der Existenzgrundlage durch den Hauptberuf bereits besteht oder zu erwarten ist.

Geschädigten, die bereits Darlehen aufgenommen haben, deren Zins- und Tilgungsdienst ihre Existenz gefährdet, kann ausnahmsweise zur Umschuldung ein Aufbaudarlehen gewährt werden. Die Umschuldung von Darlehen, die aus öffentlichen Mitteln, ERP-Mitteln oder Auslandsanleihen stammen, ist jedoch nicht zulässig.

2. Antragsrecht und

3. Dringlichkeitsfolge

Hier gelten die gleichen Voraussetzungen wie bei den Darlehen für die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe (im Mai-Heimatblatt).

4. Verzinsung und Tilgung

Das Darlehen ist nach zwei Freijahren mit 4 % jährlich zu tilgen (keine Verzinsung). Die Festsetzung von weiteren Freijahren und von Schonjahren, insbesondere bei Übernahme von Moor-Oedland und Rodungsflächen, bleibt auf Antrag der Siedlungsbehörde den besonderen Anordnungen des Bundesausgleichsamtes überlassen.

Für rückständige Tilgungsraten sind Verzugszinsen bis zu 2 % über den Diskontsatz zu entrichten.

Tilgungsbeträge sind bis zur Zuerkennung des Anspruchs auf Hauptentschädigung in voller Höhe zu entrichten. Eine Neuregelung der Darlehensbedingungen nach diesem Zeitpunkt ist im Darlehensvertrag vorzubehalten.

5. Verwaltung und Ueberwachung

Die Auszahlung des Darlehens erfolgt nach Abschluß des Darlehensvertrages und gegen Nachweis des Bedarfs; die Verwendung ist entsprechend zu belegen. Das Darlehen darf nur für das genehmigte Vorhaben verwendet werden. Die Auszahlung, Verwaltung und Verwendung der Darlehen wird überwacht.

6. Kündigung und Widerruf

Das Darlehen kann ohne Einhaltung einer Frist gekündigt werden, wenn triftige Gründe dafür vorliegen; so z. B. wegen unrichtiger Angaben, schlechter Bewirtschaftung, Konkurs, Zahlungseinstellung, Veräußerung ohne Genehmigung, Lösung des Pachtvertrages, nicht zweckentsprechender Verwendung des Darlehens. Widersetzung gegen berechnete Anordnungen der Siedlungsbehörde usw.

III. Weisung über Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau

A. Allgemeines

1. Zweckbestimmung

Darlehen für den Wohnungsbau sollen die Finanzierung von Bauvorhaben vervollständigen und dabei in erster Linie als Ersatz oder zur Ergänzung des Eigenkapitals des Geschädigten dienen. Sie können auch für Bauvorhaben außerhalb des sozialen Wohnungsbaus gewährt werden.

2. Höhe des Darlehens

Die Höhe richtet sich nach dem Umfang des Vorhabens und der dafür erforderlichen Mittel. Die Höhe im Einzelfalle bestimmt sich nach den in den Abschnitten B und C festgelegten Höchstsätzen je Wohnung.

3. Tilgung

Die Darlehen werden zinslos und zu einem Tilgungssatz von 4 % jährlich gegeben. Die Tilgungsraten sind jeweils in Höhe von 2 % des ganzen Darlehensbetrages am 28.2. und 31.8. jedes Jahres zu zahlen.

B. Wiederaufbau und Ersatzbau

1. Antragsrecht

In erster Linie sind Geschädigte zu berücksichtigen, die im Zeitpunkt der Schädigung (Vertreibung, Zerstörung) selbst Grundstückseigentümer waren, sowie die ihnen gleichgestellten Personen (Ehegatten, Kinder, Eltern usw., siehe Heimatblatt März).

Vertriebenen kann ein Aufbaudarlehen für einen Neubau gewährt werden, der als angemessener Ersatzbau anzuerkennen ist.

2. Anwendungsbereich

Handelt es sich bei einem Bauvorhaben um gewerbliche Räume, so gelten die besonderen Weisungen für die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe (Mai-Heimatblatt) bzw. für die Landwirtschaft (oben); handelt es sich dagegen um Wohnungen, so gelten die Vorschriften dieser Weisung. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß an Stelle eines früheren Geschäftshauses ein Wohnhaus errichtet wird und umgekehrt.

Ein Wiederaufbau oder Neubau liegt auch dann vor, wenn der Antragsteller Erbbauberechtigter, Miteigentümer, Wohnungseigentümer oder Dauerwohnberechtigter wird. Solchen Eigentumsformen steht die Kaufanwartschaft darauf gleich, wenn der Eigentumsübergang innerhalb einer angemessenen Frist gewährleistet ist.

3. Höchstsätze je Wohnung

Die Darlehenssätze, die als Aufbaudarlehen je Wohnung gewährt werden können, betragen je nach Wohnungsgröße

für	bis zu
Eigenheime ohne Einliegerwohnung	5000 DM
Eigentümerwohnungen in sonstigen Eigenheimen (Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnung und Zweifamilienhäusern)	4000 DM
Wohnungen in der Rechtsform des Wohnungseigentums und für Eigentümerwohnungen in Mehrfamilienhäusern	3500 DM
Mietwohnungen	3000 DM
Einliegerwohnungen	2500 DM

Ein Dauerwohnrecht kann der Rechtsform des Wohnungseigentums gleichgestellt werden.

Die genannten Sätze können beim Vorliegen besonderer, kostensteigernder Umstände (z. B. Aufbau auf Trümmerflächen) bis zu 50 % überschritten werden. Diese Möglichkeit besteht auch bei größeren Wohnungen für Haushalte von mehr als 4 Personen.

Wenn dem Antragsteller ein höherer Grundbetrag an Hauptentschädigung zusteht, als der in Frage kommende Darlehensbetrag, so kann dieser bis zu 100 % erhöht werden; die Gesamtdarlehenssumme darf jedoch den zu erwartenden Grundbetrag der Hauptentschädigung nicht überschreiten.

Ist der Anspruch auf Hauptentschädigung bereits durch rechtskräftigen Feststellungsbescheid zuerkannt worden, so kann ein Darlehen bis zur Höhe des festgestellten Grundbetrages bewilligt werden.

4. Wohnungsvergabe

Soweit die geförderten Wohnungen nicht dem Eigenbedarf des Antragstellers dienen, sollen sie an Geschädigte (Vertriebene) vergeben werden, die noch keine Wohnung gefunden haben und einen entsprechenden Anerkennungsbescheid des Ausgleichsamtes vorweisen können (Wohnraumhilfe! Näheres demnächst). Kinderreiche Familien sollen bevorzugt werden.

Im nächsten Blatt:

C. Wohnung am Arbeitsplatz und

IV. Weisung über Arbeitsplatzdarlehen P. Sch.

Das Bundes-Vertriebenengesetz

Das Bundes-Vertriebenengesetz ist inzwischen in der Bundesrepublik und in Berlin (West) in Kraft getreten. Wir werden zuerst eine kurze Inhaltserklärung des Gesetzes bringen und später die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes im einzelnen behandeln.

WIMBP

Heimatsdienst

Vermißte Familienangehörige

Wer kann mir Nachricht geben über das Schicksal meines Sohnes **Willi Anklam**, geb. 26. 3. 1915, aus LaW., Schönhofstraße 24, beim Telegrafenausschuss beschäftigt und von 1940 bis 1945 Soldat, zuletzt in der Gegend von Cossen — Cottbus, Feldp.-Nr. 56 765?

Die Mutter Frau Berta Anklam.

Frau **Dietze** aus Dühringshof (früher Gasthof) wird von einer Verwandten gesucht.

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Willi Kietzmann** aus Lipke? Frau Hafermann aus Guschterbruch, Kreis Friedeberg, welche auf ihrer Flucht durch Heinersdorf kam, hat erzählt, daß **Willi Kietzmann** und **Hermann Kind** aus Marienweise tot an der Hauptstraße nach Heinersdorf gelegen hätten. Ich erbiete sehr die Adresse von Frau Hafermann.

• Martha Kietzmann.

Gesuchte

Stadtkreis:

Albert Buzin, LaW., Angerstraße 5.
Familie **Helmut Seidlitz**, LaW., Zechower Straße 27, Gärtnerei.

Frau **Charlotte Marten**, geb. Weiß, LaW., Heinersdorfer Straße.

Frau **Elfriede Schleif**, geb. Katzke, LaW., Heinersdorfer Straße, Lebensmittelgeschäft.

Gerhard Gehrke, fr. LaW., Schönhofstraße.

Landsberger Turner treffen sich in Hamburg

Anläßlich des Deutschen Turnfestes in Hamburg treffen sich die Landsberger Turner mit den „Landsbergern in Hamburg“ am Dienstag, dem 4. 8. 1953, um 20 Uhr im Cafe Fischer, Hamburg, An der Alster 51 (Nähe Hotel Atlantic). S-Bahn, U-Bahn und Straßenbahn: Station Hauptbahnhof; von dort ungefähr zehn Minuten. Infolge Verlegung der offiziellen Eröffnungsfeier wurde dieser günstige Zeitpunkt für unser internes Treffen ermöglicht!

Im Rahmen des Deutschen Turnfestes findet am Donnerstag, dem 6. 8. 1953, um 18 Uhr in der Freilichtbühne im Stadtpark eine Kundgebung aller Heimatvertriebenen statt. Einlaß für Festkarteninhaber bis 17.45 Uhr! Die Vertriebenengruppen nehmen vor ihren Landeswappen Platz. — Im Anschluß an diese Feierstunde versammeln sich die Landsmannschaften getrennt zu einem zwanglosen Kameradschaftsabend. Wir Brandenburger treffen uns um 20 Uhr im „Ballhaus Jarrestadt“, Jarrestadt 27 (Nähe U-Bahnhof Stadtpark).

Mit Heimatgrüßen

Kurt Jacoby und Frau Johanna geb. Kleinfeldt

Hamburg 33, Manstadsweg 6
Telefon: 59 52 46

Bäckermeister **Seemann**, fr. LaW., Kietz 16, gegenüber von Jaehne.

Fräulein **Martha Brandt**, fr. LaW., an der Bahn beschäftigt gewesen.

Landwirt **Otto Brandt**.

Frau **Huhn**, Schneiderin, fr. LaW., Keutelstraße 27.

Horst Gerlach, fr. LaW., Küstriner Straße 31, im Hause Germania-Lichtspiele.

Gertrud Krause, LaW., Arbeitsamt, Berufsberatung.

Postschaffner **Hermann Schulz**, LaW., Wollstraße 33-34, später Goldbeck-Siedlung, Sohn **Rudi**, geb. 21. 12. 29.

Gustav Schmidt, fr. LaW., Schönhofstraße 31, war in der Jutefabrik beschäftigt.

Familie **Richard Kautschke**, fr. LaW., Küstriner Straße 45.

Frau **Emmi Huse**, geb. Thiel, geb. 27. 11. 77 in Dirschau, Ehemann Bahn-

hofsvorsteher a. D. **August Huse**, geb. 23. 11. 71, fr. LaW., Bismarckstraße 7.

Familie **Richard Puhon**, LaW., und Tochter **Christel**.

Frau **Zillmann** mit Tochter **Hanna** und Schwiegertochter, LaW., Damaskstraße 5.

Vinzent Kasperek, LaW., Schulze-straße 3.

Walter Matschewski, LaW., Paradeplatz.

Landkreis:

Hebamme **Helm** aus Döllensradung.

Frau **Hildegard Schmidt**, geb. Scharnetzki, aus Döllensradung.

Familien **Zäpernick** aus Ludwigsruh, Massin und Briesenhorst.

Karl-Otto aus Wepritz.

Willi Melchert aus Beyersdorf.

Ehepaar **Karl** und **Berta Melchert** und Geschwister **Anna** und **Ludwig Melchert**. Buchhalter **Rück** und Frau Postbeamter?, aus Seidlitz.

Lerchenstein, Oswald, geb. 16. 9. 79, Postbeamter, aus Seidlitz.

Frau Adelheid Brumbach †

Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung entnehmen wir folgende Notiz:

Trauerfeier hat die Belegschaft des Zirkus Brumbach Abschied genommen von ihrer Seniorchefin, der neunzig-jährigen Frau **Adelheid Brumbach**, die während einer Abendvorstellung des Zirkus in Bad Reichenhall in ihrem Wohnwagen gestorben ist. Die in der deutschen Zirkuswelt bekannte ehemalige Artistin stammt aus der Oberpfalz, wo sie als echtes Artistenkind in einem Wohnwagen geboren wurde. Es war immer ihr Wunsch, auch im Wohnwagen zu sterben.

Jahrzehntlang hat Zirkus Brumbach sein Standquartier in Landsberg (Warthe) in der Dammstraße gehabt, und wenn auch der Begründer des Zirkus, **Xaver Brumbach**, und Frau **Adelheid** gebürtige Bayern waren, so zählten Brumbachs doch längst zu den Landsberger Familien. Tief betrübt uns daher die Nachricht vom Tode dieser imponierenden, tapferen und gü-

tigen Frau. So reich ihr langes Leben war an Erfolgen und Freuden, so blieb ihr auch manches Leid nicht erspart. Erinnerungen leben auf an die Schicksale der Brumbachs und an unseren Landsberger Zirkus, und wir denken schließlich an die aufsehenerregende Flucht des Zirkus in die Westzonen.

Als ich im September 1952 zusammen mit Bressels in Tölz bei Schirops war, besuchten wir den Zirkus in dem kleinen Ort Fall bei Tölz. Wir erlebten hier eine Aufnahme zu dem amerikanischen Fox-Film: „Ein Mann auf dem Drahtseil“ — er läuft z. Z. in Berlin — an dem Frau **Adelheid Brumbach**, das Personal und der Tierpark des Zirkus mitwirkten. Frau **Brumbach** nahm in einem Wagen daran teil; ich konnte sie begrüßen und die untenstehende Aufnahme von ihr und ihrem Sohn **Gustav** machen. In den nächsten Blättern wollen wir noch einige weitere Bilder zeigen und Berichte bringen vom Wiedersehen mit Brumbachs und dem Zirkus von **Gertrud Holterhus**, geb. **Behrendt**, **Hans Lapatzki** und **Charlotte Krebs**. P. Sch.



Frau **Adelheid Brumbach** † mit ihrem Sohn **Gustav Brumbach** kurz vor einer Aufnahme zu dem amerikanischen Film „Ein Mann auf dem Drahtseil“ im September 1952 in Fall bei Bad Tölz, Oberbayern. (Aufn.: P. Schmaeling)

Nach einem tragischen Unglücksfall nahm Gott der Herr heute morgen meinen lieben, letzten Jungen

Karl-Heinz Bieske
im Alter von 26 Jahren zu sich.

In stiller Trauer:
Käthe Bieske, geb. Stiller.
Eyershausen 5, über Alfeld (Leine),
den 17. Juni 1953 (fr. LaW., Mey-
damstraße 53).

Mitte Dezember 1952 verstarb
Frau Anna Kubsch
(fr. LaW., Küstriner Straße 103),
zuletzt Berlin-Treptow, Kieffholz-
straße 18b.

Mich hat eine sehr traurige Nach-
richt erreicht. Mein lieber, treusor-
gender Vater, der Kaufmann

Franz Kalcher
ist am 16. Mai 1953 im Alter von
75 Jahren im Krankenhaus Burg-
stadt (Sa.) sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Dorothea Kalcher.
Düsseldorf, Neußer Straße 63, bei
Probst (fr. LaW., Wollstr. 70).

Das am 30. Mai 1953 erfolgte Hin-
scheiden meiner lieben Schwieger-
mutter

Frau Marie Ulrich
geb. Gebauer
aus Gennin-Dühringshof, zeigt tief-
betrübt an:
Magda Ulrich, geb. Bensel.
Bln.-Charlottenburg, Christstr. 19.



Meine Seele ist stille zu Gott,
der mit hilft.
Psalm 62,2

Heute abend, 9 Uhr, entschlief
sanft im festen Glauben an seinen
Erlöser mein lieber Bruder und
guter Onkel, der Buchhändler

Wilhelm Ogoleit
Landsberg (Warthe), im 85. Lebens-
jahr.

In stiller Trauer:
Johanna Ogoleit; Dr. Ferdinand
Wermbter, Kiel-Pries; Dr. Erna
Wermbter, geb. Sommerwerk;
Margarethe Wermbter, Neu-Düs-
selthal; Margarete Scharf; Präses
Kurt Scharf und Frau, Berlin-
Steglitz; Buchhändler Fritz Scharf
und Frau, Bielefeld.

Bethel bei Bielefeld, Haus Daheim,
den 21. Mai 1953.

Am 12. Oktober 1952 verstarb der
Händler

Otto Borchert
aus Döllensradung in Bernau.

Am 7. Juni 1953 verstarb
Willi Kramm

(fr. Vietz, Ostb., Küstriner Straße),
zuletzt Berlin-Friedenau, Schwal-
bacher Straße.

Am 4. Mai 1953 verschied nach
kurzer schwerer Krankheit unsere
liebe Mutter und Großmutter

Helene Meyer, geb. Lenz
im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer:
Heinz Meyer, Sohn; Hildegard
Meyer, geb. Reiche, und Enkelin
Monika.

Brelöh, Kr. Soltau, Ostmarkstr. 122
(fr. Dühringshof).

Am 6. Januar 1953 verstarb in
Müllrose meine liebe, gute und im-
mer treusorgende Mutter

Frau Hulda Jahnke
im fast vollendeten 87. Lebensjahre.

Frau Hedwig Wopp, Bln.-Span-
dau, Tiefwerder, Dorfstr. 28 (fr.
Vietz, Bahnhofstraße 3).

Am 16. Juni 1953 entschlief in
Neuruppin nach langer, schwerer
Krankheit unsere innigstgeliebte
gute Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter

Frau Marie Gladosch, geb. Gleiß
früher Landsberg (Warthe), im
71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Ella Heinisch, geb. Gladosch; Sa-
muel Heinisch; Charlotte Finck,
geb. Gladosch; Werner Finck,
Hildegard Vollmer, geb. Gla-
dosch; Josef Vollmer und 12 En-
kelkinder.

Wusterhausen (Dosse), Karl-Marx-
Straße 8, Sandlingen, Kr. Celle,
Wolfenbüttel.

Familiennachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter **Anne-
liese** mit Herrn **Rudolf Moritz** zeigen
an: Lehrer **Gustav Zippel** und Frau
Dora, geb. Kurzmann. Breselenz, Kr.
Lüchow-Dannenberg/Elbe, Pfingsten
1953.

Wir haben uns verlobt **Gisela Naß/
Fritz-Heinz Amberger**, Dr. jur. Stutt-
gart-Süd, 21. Juni 1953, Olgastr. 46 (fr.
LaW., Zechower Straße 40).

Ihre Vermählung geben bekannt:
Günter Hoffmann, stud. Referendar,
Waltraud Hoffmann, geb. Koberstein-
Scheibel. Denzlingen bei Freiburg im
Breisgau, Hauptstraße 147. Pfingsten
1953 (fr. LaW., Fernmühlenstraße).

Richard Lillenthal und Frau **Auguste**,
geb. Löffler, begehen am 12. Juli 1953
das Fest der goldenen Hochzeit in
Kröpelin (Mecklb.), Rostocker Str. 31
(fr. LaW., Friedrichstadt).

Am 1. Mai beging Frau **Hedwig Graß-
mann**, fr. LaW., Zimmerstr. 71, ihren

80. Geburtstag in Berlin N 65, Rei-
nickendorfer Straße 59, Heiligeist-
Hospital, Zimmer 130.

Am 16. Juli 1953 feiert Frau **Hedwig
Seifert**, geb. Kettel, fr. LaW., Fried-
richstraße 6-7, ihren 78. Geburtstag.
Sie lebt bei ihrer Tochter Frau Frieda
Gasiorowski, Berlin NO 55, Storkower
Straße 12.

Aus Zantoch

Opa **Wilhelm Schlickeiser**, in Zan-
toch auch Ende-Schlickeiser genannt,
feierte am 13. Juni seinen 90. Ge-
burtstag. Sein Grundbesitz, als Nach-
bar von Karl Wernicke, war eine
handliche Wirtschaft. Neben seiner
landwirtschaftlichen Tätigkeit war er
29 Jahre lang in Zantoch Gemeinde-
vorsteher, Standesbeamter und Kir-
chenältester. Noch geistig sehr rege,
verschlechterte sich sein körperlicher
Zustand leider seit einigen Monaten.
Er lebt mit seiner Frau bei der äl-
testen Tochter Frau Martha Kujas in
Berlin N 65, Müllerstraße 98f. Sein
ältester Sohn Wilhelm Schlickeiser,
bei dem er sein Altenteil genoß, ver-
starb in Rußland. Sein Enkel Willi
Schlickeiser kämpfte als Hauptmann
in Rußland. Er ist leider bis heute
noch vermißt geblieben.

Hanna Liefke

Mit 91 Jahren zu Fuß von Leese nach Lemgo

wandert noch heute der frühere Ju-
welier und Goldschmied **Albert Voß**
aus LaW., Poststraße 1. Seinen 91. Ge-
burtstag konnte er in körperlicher

Frische begehen. „Ich kann das, weil
ich früher so viel Sport getrieben
habe. Reiten, Leichtathletik, Rudern
usw.“ **Albert Voß** erzählt noch öfter
von Landsberg. Er lebt mit seiner
Frau seit 10 Jahren in Leese (Westf.)
und wird von seinen dortigen Mitbür-
gern sehr geschätzt. Sein Sohn Egon
Voß ist in Bielefeld als Ingenieur in
seinem Ingenieurbüro, Kiskerstraße 4,
tätig.

Notizen

Das Orchester **Max Hannich**
gastiert in den Monaten Juli und
August im Casino und Kurhaus Ost-
seebad Travemünde.

Praxiseröffnung!

Günther Rabe, Dentist (fr.
LaW., Neustadt 17), jetzt Bln.-Wedding,
Schwedestr. 12. Sprechstunden: 10
bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr außer
Mittwoch nachmittag und Sonnabend.

Schlußwort

*Nicht das Freuen, nicht das Leiden
Stellt den Wert des Lebens dar;
Immer nur wird das entscheiden,
Was der Mensch dem Menschen war.*
Otto Promber

Allen unseren Landsleuten in Ost
und West senden Pfarrer Wegner und
wir herzlichste Grüße. Pfarrer Wegner
dankt allen für die guten Wünsche zu
seiner Genesung.

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfür-
sorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land,
Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1,
Berliner Straße 137, Tel. 34 51 44

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei
GmbH, Bln.-Spandau, Neuendorfer Straße 10

Büro-Maschinen-Zentrale

Walter Jacob

(22b) Bad Neuenahr
Jesuitenstraße 14 (fr. LaW., Böhmstr. 2a)
bietet

OLYMPIA und andere
Schreibmaschinen

Schon von monatlich 23,— DM an

Sofortige Auslieferung auch ohne
Anzahlung — ganz gleich wohin